

Urbanová, Daniela

Die ältesten altlateinischen Inschriften

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická. 1992, vol. 41, iss. E37, pp. [125]-130

ISBN 80-210-0602-1

ISSN 0231-7915

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/110134>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

DANIELA URBANOVÁ

DIE ÄLTESTEN ATTLATEINISCHEN INSCRIFTEN

Das Inventar der attlateinischen Inschriften hat besonders im Laufe der letzten 15–20 Jahre eine beträchtliche Konsolidierung erfahren. Es wurden neue Dokumente entdeckt, alte Funde neu ausgewertet bzw. sprachlich reklassifiziert und zugleich wichtige Inschriften-Editionen veröffentlicht, die einen recht überraschenden Reichtum an den früharchaischen lateinischen Inschriften andeuten. So rechnet POU CET, *Latomus* 48, 1989, 285, bereits mit der Existenz von etwa 70 attlateinischen Inschriften aus der Zeit vor der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. (es folgt danach eine fast ein Jahrhundert dauernde Lücke). Wenn man die Listen von A. L. PROSDOCIMI (Vorwort zu G. Devoto, *Storia della lingua di Roma*, Roma 1983, S. LVIIIff.) und von R. WACHTER (*Attlateinische Inschriften*, Bern 1987) durch alle von COLONNA veröffentlichten *Graffiti-Fragmente* vervollständigt (vgl. C. STIBBE u. a., *Lapis Satricanus*, Roma 1980, S. 48 ff.) und wenn man dies alles mit den ein wenig zerstreuten, aber erstklassigen Informationen in der Publikation *La grande Roma dei Tarquinii* (*Catalogo della mostra a cura di M. CRISTOFANI*, Roma 1990) konfrontiert, da scheint die von Poucet angeführte Zahl im Grunde genommen richtig zu sein.

Wenn man dabei auch die steigende Aktivität der Interpreten attlateinischer Inschriften berücksichtigt und ziemlich gute Fortschritte in deren Interpretationen zur Kenntnis nimmt (aus der allerletzten Zeit möchte ich G. FLOBERT, *Latomus* 50, 1991, 521–543, und H. EICHNER, *Die Sprache* 34, 1988–90 (1992), 207–238 erwähnen), halte ich es für äußerst nützlich, für den tschechischen Leser (doch zugleich auch für einen breiteren Leserkreis in der vorgelegten deutschen Fassung) ein Repertorium der bisher publizierten attlateinischen Inschriften zu veröffentlichen – in drei aufeinander anknüpfenden Teilen: a) die ältesten Inschriften aus dem 7. Jahrhundert (in dieser Nummer von SPFFBU), b) längere Inschriften aus dem 6., bzw. der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts und c) die *Graffiti-Fragmente* aus derselben Zeit.

DIE ATTLATEINISCHEN INSCRIFTEN AUS DEM 7. JAHRHUNDERT V. CHR.

Vier Inschriften dieses chronologischen Horizonts haben einen gemeinsamen Zug; obwohl man heutzutage größtenteils bereit ist, sie alle als authentische lateinische Inschriften anzuerkennen (vgl. vor allem WACHTER 1987, FLOBERT 1991), so war die Lage vor noch nicht zu langer Zeit völlig anders:

Nr. 1 (unter unklaren Fundumständen im J. 1887 präsentiert, doch offensichtlich in der Tomba Bernardini in Praeneste gefunden) wurde Anfang der 80er Jahre von M. GUARDUCI mit Entschiedenheit für eine Fälschung erklärt. — Nr. 2 (in derselben Tomba Bernardini gefunden, aber erst im J. 1949 gereinigt und publiziert) galt anfangs als etruskisch. — Nr. 3 (aus Caere; im J. 1950 publiziert) wurde für eine gewisse Zeit für faliskisch gehalten, ihre Latinität scheint jedoch nun unter anderem durch ihre Ähnlichkeit mit der Nr. 4 gesichert zu sein, die erst im J. 1979 in Gabii entdeckt und im J. 1980 veröffentlicht wurde.

Es folgt die Dokumentation zu den einzelnen Inschriften:

1. Die Manios-Inschrift auf der Fibula Praenestina¹:

linksläufig

im Metall (Gold)

Fundort: offensichtlich Praeneste, Tomba Bernardini

Text: MANIOS : MED : FHE : FHAKED : NUMASIOI

Datierung: 670 v. Chr.²

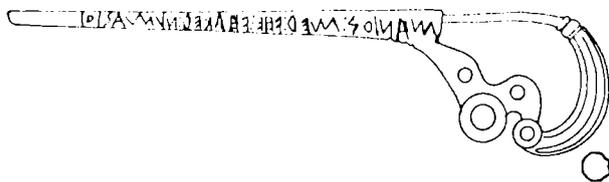


Abb. 1: Die Fibel von Praeneste

Die Umstände, unter welchen die im Gold eingeritzte Manios-Inschrift gefunden wurde, sind unklar, die Fibel dürfte doch, wie oben gesagt, zu den in der Tomba Bernardini entdeckten Objekten gehören. Am 7. 1. 1887 wurde sie im Deutschen Archäologischen Institut in Rom präsentiert³. Über die Echtheit der Fibel bzw. der Inschrift allein gibt es bereits seit längerer Zeit einen anhaltenden wissenschaftlichen Streit, der in den letzten Jahren besonders durch die Aufsätze von MARGHERITA GUAR-

¹ CIL I², nr. 2, 3 — DEGRASSI ILRP I^{2a}.

² A. L. PROSDOCIMI 1983 (s. Allg. Bibl.), LVIII f.

³ Mitteilungen des Kaiserlich deutschen archäologischen Instituts, Röm. Abt., Band II, Vol. II, Rom 1887 (W. HELBIG 378 — 39, F. DÜMLER 40 — 43).

DUCCI wieder aufgeflammt ist. Falls jedoch die Inschrift echt ist, was ein Standpunkt ist, zu welchem zur Zeit die Mehrzahl der Forscher wieder zurückzukehren scheint, wäre sie — neben Nr. 2 — das älteste schriftliche Denkmal der lateinischen Sprache. Doch bis auf weiteres halte ich es für ratsam, die Inschrift zwar hier zu registrieren, aber ihre orthographischen und linguistischen Besonderheiten nur mit Vorsicht auszuwerten — und zwar nur dann, wenn sie auch auf anderen Dokumenten vorkommen (PROSDOCIMI SE 49, 1981, 362f.)

Interpretation⁴: Manios hat mich gemacht für Numasios⁵, bzw. Manios hat mich geweiht dem Numasios⁶.

Epigraphische und linguistische Besonderheiten:

- a) Der Frikativlaut (f) wird als FH geschrieben.
- b) Absenz des Rhotazismus (Numasioi = Numerio).
- c) Archaische Nominalendungen (Nom. Sing. -os und Dat. Sing. -oi bei den -o-Stämmen); das ablativische med als Akk. verwendet.
- d) Redupliziertes Perfectum bei dem Verb facio; die reduplizierte Silbe wird selbständig geschrieben.

N. B. Nach PROSDOCIMI 1983, S. LIX, könnte man die Sprache der Fibel als „latino non-romano“ qualifizieren.

Bibliographie zu Nr. 1:

A. E. GORDON, *The Inscribed Fibula Praenestina, Problems of Authenticity*, in: Univ. of California Press, *Class. Stud.* 16, Berkeley, Los Angeles, London 1975; vgl. weiter *Epigraphica* 40, 1978, 32ff.

Für die Unechtheit der Fibel haben sich ausgesprochen:

M. GUARDUCCI, *La cosidetta Fibula Praenestina, Antiquari eruditi e falsari nella Roma dell' ottocento*, in: *Atti della Accademia dei Lincei, Memoria, Classe di sc. morali, storiche e filologiche*, Ser. VIII, vol. 24, fasc. 4, Roma 1980, 413 — 74, und weiter: *La cosidetta Fibula Praenestina: Elementi nuovi*, *ibid.*, Ser. VIII, vol. 28, Fasc. 2, Roma 1984, 127—175.

E. P. HAMP, *AJPh* 102, 1981, 151 — 3.

R. PFISTER, *Zur gefälschten Manios-Inschrift*, *Glotta* 61, 105—118.

Eher für die Echtheit sprechen:

G. COLONNA, *Ancora sulla Fibula Praenestina*, *Epigraphica* 41, 1971, 119 — 130.

G. RADKE, *Archaisches Latein*, 1981, 94 — 96.

A. L. PROSDOCIMI, *Studi Etruschi* 49, 1981, 362 — 3, und weiter *Prosdocimi* 1983, (s. Allg. Bibl.), LVIII f.

ALESSANDRO MORANDI, *Epigrafia italica*, Roma 1982, 47ff.

C. TRÜMPY, *La fibule de Préneste, Document inestimable ou falsification?*, *Mus. Helv.* 40, 1983, 65 — 74.

F. WIEACKER, *Die Manios Inschrift von Präneste, Zu einer exemplarischen Kontroverse*, *Nachr. Akad. Göttingen, Phil.-Hist. Kl.* 1984, 373 — 397.

R. WACHTER, *Allateinische Inschriften*, 1987, 55ff.

H. LEHMANN, W. HELBIG — An seinem 150. Geburtstag, *Mitteilungen des deutschen Arch. Inst., Röm. Abt.*, Band 96, 1989, 7 — 86.

⁴ H. LEHMANN 1989 (s. Bibl. zu Nr. 1 /unten/).

⁵ Diese Interpretation hält Manios für den ausführenden Kunsthandwerker und Numasios für den reichen Besteller (F. DÜMLER, vgl. op. cit. in Anm. 3).

⁶ Manios wird hier als Besteller und Numasios als Name einer Gottheit verstanden (A. E. GORDON 1975, s. Bibl. zu Nr. 1 /unten/).

2. Silbernes Gefäß aus Praeneste — Tomba Bernardini linksläufig, im Metall — Silber

die Inschrift wurde erst im J. 1949 bei der Reinigung des Gefäßes erkannt.⁷

Text: VETUSIA

Datierung: 670 vor Chr.⁸

AISYT 3A

Abb. 2: Vetusia-Inschrift

Die Latinität dieser Inschrift galt lange als nicht völlig sicher. M. TORELLI, M. PALLOTTINO und G. COLONNA haben sie als etruskisch gewertet. Dagegen hat sich A. L. PROSDOCIMI für ihre Latinität mit ausführlicher Argumentation ausgesprochen, so auch M. GUARDUCCI.

Interpretation:⁹ Vetusia; höchstwahrscheinlich handelt es sich um weibliche Form des Nomen gentile Vetusios; entweder ist hier die Rede über eine Frau namens Vetusia, oder im Bezug auf das Gefäß könnte es heißen, daß es der „gens Vetusia“ gehört.

Bibliographie zu Nr. 2:

M. TORRELLI, L' iscrizione latina sulla coppa argentea della tomba Bernardini, *Dial. di archeologia* I, 1967, 38 — 45.

G. COLONNA, *SE* 35, 1967, 567.

M. PALLOTTINO, *SE* 35, 1967, 569 — 571.

M. CRISTOFANI, *Prospettiva* 5, 1976, S. 64.

A. L. PROSDOCIMI, *SE* 47, 1979, 379 — 383, und *SE* 48, 1980, 445 — 446; vgl. auch *Prosdocimi* 1983 (s. Allg. Bibl.), LIX.

M. GUARDUCCI 1980 (s. Bibl. zu Nr. 1), 459 — 461.

R. WACHTER 1987 (s. Allg. Bibl.).

3. Inschrift aus Caere (Cerveteri)

rechtsläufig, im Ton (Fragmente eines Gefäßes)

Fundumstände unklar

Text: ECO URNA TITA VENDIAS MAMAR (... (ED VHE) ...)

Datierung: 630 — 600 v. Chr.¹⁰



Abb. 3: Urna Tita Vendias

⁷ M. PALLOTTINO, *SE* 35, 1967, 569 — 571.

⁸ So A. L. PROSDOCIMI 1983 (s. Allg. Bibl.), LIX; nach M. Pallottino, loc. cit. in Anm. 7, etwas später (650 — 625 v. Chr.).

⁹ Nach A. L. PROSDOCIMI 1983 (s. Allg. Bibl.), LXV.

¹⁰ M. CRISTOFANI 1990, in: *La grande Roma dei Tarquinii* 1990 (s. Allg. Bibl.), 101.

Das Gefäß wurde aus verschiedenen Fragmenten aus Cerveteri¹¹ und aus anderen der Sammlung Massimo wiederzusammengesetzt. Der erste Herausgeber war M. PALLOTTINO, der die Inschrift als lateinisch erkannte. Für etwa ein Jahrzehnt wurde sie für faliskisch gehalten (PISANI, GIACOMELLI), danach hat sie E. PERUZZI wieder als lateinisch interpretiert¹², und folgende Ergänzung angeboten: MAMAR(cos) (m)ED VHE (ced).

Interpretation: Ich bin „urna“ der Tita Vendia (Mamarcos hat mich gemacht)¹³.

Bibliographie:

- M. PALLOTTINO, 1950 — 51, REE 397 — 400 = SE 21.
 V. PISANI, Sulla iscrizione di Vendia, SE 22, 1952 — 53, 425 — 6.
 J. KNOBLOCH, Zur faliskischen Ceres — Inschrift, Rh. Mus. 101, 134 — 138.
 G. GIACOMELLI, La lingua falisca, Firenze 1963, 261.
 E. PERUZZI, L'iscrizione di Vendia, Maia 15, 1963, 89 — 92.
 L. AGOSTINIANI, Le „iscrizioni parlanti“ dell'Italia antica, Firenze 1982, 242 — 3
 A. L. PROSDOCIMI, 1983 (s. Allg. Bibl.), LXVI.
 M. CRISTOFANI, in: La grande Roma dei Tarquinii 1990 (s. Allg. Bibl.), 101.

Graphische und gramatische Besonderheiten:

- a) Das Pronomen ego wurde noch mit ambivalentem C = k, g geschrieben.
- b) Die Verbindung TITA VENDIAS besitzt eine Art „Gesamtdeklination“ (mit nur einer Kasusendung).

4. Inschrift aus dem Grab in Osteria dell' Osa in Gabii bei Lago di Castiglione

rechtsläufig — im roten Ton eines Gefäßes

Fundort: Grab 115 in Osteria dell'Osa, 1979

Text: SALVETOD TITA

Datierung: 630 — 620 v. Chr.¹⁴

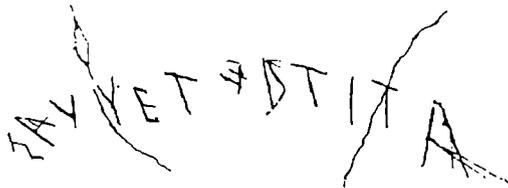


Abb. 4: Salvetod Tita

Die Inschrift SALVETOD TITA, auf einem Gefäß, das höchstwahrscheinlich für Wein bestimmt wurde und ein Hochzeitsgeschenk zu sein scheint, bezieht sich auf die Person, der es geschenkt wurde, d. h. auf

¹¹ Fragmente gesammelt von R. MANGARELLI.

¹² Als lateinisch besprochen bei G. COLONNA 1980 (s. Bibl. zu Nr. 4).

¹³ Anders J. KNOBLOCH, Rhein. Mus. 134—138.

¹⁴ M. CRISTOFANI 1990 (s. op. cit. in Anm. 10), 100.

TITA (weibliche Form zu Titos). Die Frau als „mater familias“ sorgte um den Wein im Hause, obwohl sie ihn nicht trinken durfte.¹⁵

Interpretation: Gesundheit Tita!¹⁶

Bibliografie:

- G. COLONNA, Graeco more bibere: l'iscrizione della tomba 115 dell'Osteria dell'Osa, *Archeologia Laziale* III, Quad. AEI 4, 1980, 51—55.
 G. BARTOLONI, Il corredo della tomba dell'Osteria dell'Osa, *Archeologia Laziale* III, Quad. AEI 4, 1980, 43—50.
 A. L. PROSDOCIMI: Studi sul latino arcaico II, 1983, Padova, und PROSDOCIMI 1983 (s. Allg. Bibl.), LXV.

* * *

Obwohl man heutzutage alle vier Inschriften für lateinisch hält, ist es bemerkenswert, daß keine von ihnen aus Rom stammt (2 kommen aus Praeneste, etwa 38 km östlich von Rom, 1 aus Gabii, auf halbem Wege nach Preneste, 1 aus Caere, 45 km nww. von Rom); es liegt also die Annahme nahe, die Inschriften könnten eventuell in lokalen Mundartenvarianten verfaßt worden sein, die allerdings dem Lateinischen von Rom sehr nahe standen. Die ersten aus Rom stammenden lateinischen Inschriften sind erst aus der Zeit um das Jahr 600 oder kurz danach (die Forum-Inschrift: CIL: n. 1, die Duenos-Inschrift: CIL n. 4), d. h. sie sind möglicherweise, aber nicht notwendigerweise, jünger als die älteste etruskische Schrift aus Rom, die im Gebiet von S. Omobono gefunden und in die Zeit gegen das Ende des 7. bzw. um den Anfang des 6. Jahrhunderts datiert wurde (M. PALLOTINO, SE 3, 1965, 505: ?) u-qnus(? — Aucnus?; doch auch die Forum-Inschrift und die Duenos-Inschrift werden manchmal so hoch datiert). Auf jeden Fall befinden sich also die Anfänge der sowohl lateinischen als auch etruskischen Schrifanwendung im ältesten Rom auf etwa derselben chronologischen Ebene, was die Annahme zu bestärken scheint, Rom sei als Siedlung in der Königszeit mehrsprachig gewesen.

ALLGEMEINE BIBLIOGRAPHIE

- M. CRISTOFANI 1990: La grande Roma dei Tarquinii, catalogo della mostra a cura di M. Cristofani, Roma 1990.
 A. L. PROSDOCIMI 1983: A. L. Prosdocimi, Premessa a G. Devoto, Storia della lingua di Roma (ristampa), Roma 1983.
 R. WACHTER 1987: R. Wachter, Altlateinische Inschriften, Bern 1987.

¹⁵ G. COLONNA 1980 (s. Bibl. zu Nr. 4).

¹⁶ S. Anm. 15.